



Merseburgische Blätter.

Vierter Jahrgang. 28. April.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

In diesem Jahre wird wieder eine ansehnliche Quantität Scheitholz auf dem Saale strome gefloßt, ich erinnere deshalb Jedermann an die früher ergangenen Floßmandate zu Verhütung der Holzdeuben und Unterschliffe in den Orten, welche die Flöße berührt, und bemerke, daß sich Niemand an den Floßscheiten, Klöppeln, halben Scheiten, oder Stücken, so wie an den Schalen vergreifen darf, in so fern er nicht nach den bestehenden Befehlen bestraft seyn will.

Insbefondere erhalten die Communal-Beamten hierdurch die ausdrückliche Weisung, gegenwärtige Bekanntmachung gehörig zu publiciren und die Unterthanen vor aller widerrechtlichen Abtragung und Entwendung der Floßscheite, Klöppel, halben Scheite, Stücken und der Schalen, sowohl während der Flöße als auch außerdem zu verwarnen, auf die Contravenienten ein wachsames Auge zu haben und selbige bei mir ungesäumt anzuzeigen.
Röfen, den 16. April 1830.

Der Königlich Preussische Ober-Floß-Commissar v. Zedwitz.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zu Jedermanns Kenntniß gebracht.
Merseburg, den 23. April 1830.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,
Starck.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß die Gärten und übrigen Gemeinde-Anpflanzungen im hiesigen Kreise noch nicht überall von Raupen gereinigt sind.

Die Ortsbehörden des hiesigen Kreises weise ich daher hierdurch an, streng darauf zu sehen, daß binnen 8 Tagen sowohl die Gärten der Privat-Eigenthümer, als die Gemeinde-Anpflanzungen gehörig geraupt werden.

Nach Ablauf obiger Frist werde ich durch die Gendarmen eine Revision veranstalten lassen und da, wo meiner gegenwärtigen Verfügung nicht die pünktlichste Folge geleistet worden ist, die Ortsrichter zur persönlichen Verantwortung ziehen.

Merseburg, den 24. April 1830.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,
Starck.

Naturmerkwürdigkeit.

Das Herzogthum Modena, eine mit einem Felsenfranz umgebene große Ebene, ist in naturhistorischer Hinsicht vielleicht das merkwürdigste und lehrreichste Ländchen der

ganzen Erdoberfläche. Die vielen Brunnen, welche man daselbst gegraben hat, haben alle eine Tiefe von 120 Fuß. Das ganze Land scheint auf einem unterirdischen See in dieser Tiefe zu schwimmen, und auf einer allgemein

verbreiteten Felsdecke — einer sogenannten Zechsteinplatte — zu ruhen. Was aber das Graben dieser Brunnen ganz vorzüglich merkwürdig gemacht hat, ist der Umstand, daß man in der Tiefe von 20 bis 30 Fuß unter der jetzigen Oberfläche an vielen Orten Grundmauern menschlicher Wohnungen und mancherlei Geräthschaften findet, die von einer Vorwelt's-Cultur zeugen, von welcher die Geschichte keinerlei Nachricht auf uns gebracht hat. Gräbt man bei jenem Brunnenmachen 40 Fuß tiefer, so finden sich abermals alle Kennzeichen einer noch früher bewohnt gewesenen Oberfläche der Erde. Man erkennt in der dortigen fußdicken, fruchtbaren schwarzen Dammerde allerlei Wurzelwerk von Pflanzen und Gesträuchen, das in eine Art von Versteinering übergegangen ist. Selbst einen vollkommenen Feigenbaum mit Früchten will man hier gefunden haben. Welch ein unermesslicher Zeitraum muß vergangen seyn, bevor dieser bewohnbare Boden einst mit der 40 Fuß dicken Erde bedeckt ward? — aber die wunderbare Beschaffenheit Modena's erregt noch größeres Erstaunen, wenn die Brunnengräber 25 bis 30 Fuß tiefer (also 100 Fuß) in den Boden eingedrungen sind; denn es finden sich daselbst alle Kennzeichen einer abermaligen, also dritten vorweltlichen Bewohnung dieses Landes. Selbst eiserne Acker- und Wirthschaftsgeräthschaften hat man in der Dammerde aufgefunden. Ja, was mehr als alles sagen will, auch eine versteinerte gebundene Korngarbe entdeckte man hier, an welcher jeder Halm und die versteinerten Roggenkörner in den Aehren erkennbar waren.

Zur Geschichte der Bedrückungen des Griechischen Volks unter den türkischen Sultanen.

Sultan Selim der Erste wollte die griechische Nation vernichten und wußte deshalb von dem Mufti auf listige Weise einen Fetfa zu erlangen, den er künstlich so auslegte, daß er dem Großvezier befahl, alle christlichen Kirchen in Moscheen zu verwandeln, den Griechen die öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes zu untersagen und sie durch Drohungen, Strafen und selbst durch den Tod zum Glauben Muhameds zu befehren. Der Vezier,

über einen so unklugen Befehl erstaunt, eilte zu dem Mufti, den Unwillen ergriff, da er sah, daß er eine Art von Autorisation zu Ermordungen gegeben habe. Sie beriethen sich zusammen über die Mittel, diesen Schlag abzuwenden, und beschloßen, den Patriarchen davon zu unterrichten. Sie schrieben ihm das Benehmen vor, das er beobachten, und die Antworten, welche er geben sollte. Darauf theilte der Vezier den kaiserlichen Befehl dem Kaimakan (Gouverneur der Stadt) mit. Dieser forderte sogleich den Patriarchen auf, im Pallaste zu erscheinen. Er kommt und zufolge der ihm gegebenen Instructionen sagt er: „daß er deshalb an den Kaiser appellire und wünsche, der Mufti und die andern gesetzkundigen Männer möchten seine Vertheidigung anhören; daß er sich auf den im Koran enthaltenen Ausspruch Gottes berufen würde, wonach, wenn man ihm diese Gerechtigkeit versagte, es in der andern Welt ein anderes Gericht gebe, vor welchem er die Seelen seines gesammten Volkes zurückfordern würde, für dessen Vergehen er, wie für die seinigen, gut sage.“ Der Kaimakan berichtete diese Antwort dem Vezier und dieser dem Kaiser, dem man es bemerklich zu machen wußte, daß er es nicht verweigern könne, die Gründe der Griechen anzuhören. Der Patriarch ward in den Divan berufen und sagte: „Der Befehl des Kaisers sey nicht nur für die Regierung beleidigend, er verlese auch den feierlichen, von den Vorfahren des Kaisers beschworenen Vertrag.“ Der Tefedar-effendi, Advocat des Sultans, fragte, welcher Vertrag das sey, auf den er sich beziehe, und der Patriarch antwortete: „Es sey uns erlaubt, E. Hoheit an die Uebergabe Constantinopels zu erinnern. Unsere Väter lieferten dem Mahomet die Hälfte dieser Stadt aus, unter den Bedingungen, daß die christlichen Kirchen nicht in Moscheen verwandelt würden, die Hochzeiten, Begräbnisse und andere Ceremonien des christlichen Gottesdienstes, nach wie vor, ohne irgend ein Hinderniß begangen werden könnten, auch das Opferfest mit vollkommener Freiheit gefeiert werden sollte und daß man, für die Bequemlichkeit der Bewohner der Vorstädte, die an den Andachtsübungen und dem nächtlichen Gottesdienste in der Patriarchal-Kirche Theil nehmen wollten, während der drei Nächte des

Festes das Thor Phanor offen lassen würde. Unter diesen Bedingungen empfingen wir den Großvater Ew. Hoheit in dieser Stadt, deren Schlüssel wir ihm auf einem goldenen Becken überreichten. Er gab uns sein feierliches Wort, daß wir im Besiß unserer Kirchen bleiben sollten gegen jeden Eingriff und Gewalt, und wir sind auch unter den Vorgängern Ew. Hoheit nicht beunruhigt worden. Der Befehl, der heute erscheint, läßt uns nur den Weg der Beschwerde übrig, denn es kommt uns nicht zu, auf andere Weise gegen die Schmach, die uns angethan worden, uns zu erheben. Der andere Punct, dem zufolge wir den christlichen Glauben aufgeben und dem Gesez Mahomets folgen sollen, ist nicht nur dem Inhalte des Vertrages, sondern auch den Vorschriften des Korans zuwider, der erklärt, daß Niemand gezwungen seyn solle, die Religion Mahomets zu bekennen, von dem Augenblicke an, da er das männliche Alter erreicht habe, bis zu dem Alter von siebenzig Jahren; wenn er nur einen jährlichen Tribut von dreizehn Drachmen in reinem Silber zahle.“ Der Musti erwiderte hierauf, daß diese Angaben richtig seyen, und auch der Advocat des Sultans widersprach nicht, forderte aber den Patriarchen auf, das Original des Vertrages beizubringen. Dieser erwiderte, daß es bei einem Brande untergegangen sey, erbot sich jedoch, drei Augenzeugen (drei Janitscharen) zu stellen, deren Wissenschaft und Aufrichtigkeit nicht verdächtig seyn könnten. Man ließ diese kommen; sie waren fast hundert Jahr alt und sagten zu Gunsten der Griechen aus. — Selim hatte bis jetzt geschwiegen, nun aber sprach er: „Ungeachtet der Bewilligung jener Bedingungen, die mein Großvater den Christen zugestanden hat, finde ich weder in dem Geseze noch in der Gerechtigkeit irgend eine Verbindlichkeit, zu leiden, daß so schöne zum Gottesdienste bestimmte Gebäude so lange Zeit als Bilderhäuser dienen. Also weit entfernt, diese Bewilligungen zu bestätigen, widerrufe ich sie vielmehr, gestehe aber, dem Koran gemäß, den Christen die Erlaubniß zu, ihre Religion öffentlich zu bekennen. Die steinernen Kirchen die sie besitzen, sollen in Moscheen verwandelt werden, dagegen sollen sie, statt dieser, hölzerne zu erbauen und die von der Zeit in Verfall gerathenen wieder herzustellen das Recht haben.“

Und so wurden alle Kirchen den Griechen genommen, mit Ausnahme einer einzigen, welche ihnen Selim aus Günst für einen griechischen Baumeister ließ, der ihm eine prächtige Moschee in Adrianopel erbaut hatte.

So erzählt der gleichzeitige türkische Geschichtschreiber, Ali Effendi, Secretair des Ferhard-Pascha Teftebar, in dem Geschichtswerke des Fürsten Demetrios Kantemir.

Characteristischer Wohnungs-Anzeiger der Stadt Berlin.

Die jungen Mädchen wohnen in der Rosenstraße, die verblühten in der alten Schönhäuserstraße, die reichen in der Münzstraße, die armen in der Letztenstraße; die wohlhabenden Wittwen in der Mittelstraße; die Frechen in der Dragonerstraße; die Frommen in der Laubenstraße, und die alten Jungfern in der Klosterstraße. Die Mädchenjäger wohnen in der Jägerstraße; die Galanten in der Kurstraße; die ledigen in der Junkerstraße; die Verheiratheten in der neuen Welt; die Wittwen in der Oberwasserstraße, und die alten Hagestolze in der alten Grünstraße. Die Schmarotzer wohnen in der Kochstraße; die Pflastertreter in der Laufgasse; die Feigen auf der Hasenhaid; die Complimentenmacher in der Scharenstraße, und die eiteln Becken im Montirungs-Depot. Die Aerzte wohnen in der Todtengasse; die Rechtsgelehrten in der langen Gasse; die Gelegenheitsdichter in der Breitenstraße; die Journalisten in der Wassergasse; die Satyriker in der Salzgasse; die Pikanten am Platz an der Hausvoigtei; die Uebersetzer im alten Packhofe, und die Melodienverseher in der Stallschreibergasse. Die Gardisten wohnen in der Neumannsgasse; die Anschwärzer in der Mohrenstraße; die Geschwätzigen an der Schleuse; die Getauften auf dem Schinkenplatz; die Theater-Enthusiasten in der Schäfergasse; die Milchbärte auf dem Molkenmarkt, und die alten Zierbengel auf der böhmischen Bleiche.

Wie das Märchen vom Hexentanze auf dem Brocken entstanden ist. Nach der Volksfage versammeln sich die

Hexen in der Walspurgis oder Philippi-Sakobinacht auf dem Brocken. Dieser Wahn ist aus einem Mißverständnisse des Worts Unholden entsprungen. Als sich die Sachsen zum christlichen Glauben bekehrten, blieben doch noch viele unter ihnen, die ihren heidnischen Gottesdienst nicht ganz verlassen wollten, und wurden, besonders über Wittens Kinds Bekehrung sehr ungehalten. Man nannte sie deshalb Unholden oder Ungehaltene. Damit sie aber von Niemand erlautet sein und den Fehrichtern, welche von Kaiser Carl dem Großen bestellt waren, nicht in die Hände fallen wollten, flüchteten sie sich auf die höchsten Berge, folglich auch auf den Blockberg. Hier opferten sie der Göttin Hertha, auch Erth und Nerth genannt. Nachher hat der Name Unhold einen Hexenmeister bedeuten müssen und deshalb glaubte der gemeine Mann, daß die Hexen auf dem Brocken zusammen kämen. Man zeigt hier auch noch große und oben platte in der Ordnung gesetzte Steine, welche den damaligen Unholden zu Altären gedient haben sollen. — Der Brocken oder Blockberg hat wahrscheinlich seinen Namen von dem niedersächsischen Worte, Brock, das ist Bruch oder Morast, weil sie an sumpfigten Orten wohnten, erhalten. Der Brocken ist, nach Elbingerode zu, über die Hälfte seiner Höhe, auch zum Theil oben, sumpfigt, wie ebenfalls der ihm zur Seite belegene Bruchberg von Bruch seine Benennung erhalten hat. Der Unterschied des Namens beider Berge mag also nur wohl in der verschiedenen platt- und hochdeutschen Mundart bestehen.

Omische Trauungen. Vor einigen Jahren hatte der Pfarrer Clark zu Hull, in England, an einem Sonntage 4 Ehepaare zu trauen, bei denen sich folgende sonderbare Umstände zutrug. Die erste Braut hatte den Trauring vergessen, und mußte sich einen in der Kirche borgen; bei dem zweiten Paare hatte die Braut den Finger verloren, an den man gewöhnlich den Trauring steckt; bei der dritten Trauung schrie ein Mann aus vollem Halse: er wolle gerichtlich beweisen, daß die Braut schon einen Mann habe. Bei der vierten sagte eine Freundin der Braut dem Pfarrer, sie würde statt dieser das Ja sprechen, weil die Braut — kumm sey.

In Ungarn ereignete sich vor Kurzem folgender Vorfall. Ein Herrschaftsbeamter war in Folge einer Krankheit vom Kinnbackenkrampf befallen, und ungeachtet ärztlich angewandter Mittel dem Tode nahe. Gattin und Kinder knieten am Sterbebette, und erhoben die Hände stehend zum Himmel. — Das jüngste Kind entfernte sich heimlich aus der Stube, und schlich in den Hof hinab. Plötzlich stürzt die Magd in das Zimmer und ruft mit lauter Stimme: Um Gottes Willen, Hülfe! Fritz ist in den Ziehbrunnen hinabgefallen. Ein electrischer Schlag durchzuckt alle, Mutter und Kinder vergessen auf einen Augenblick das Unglück, das ihnen durch den Tod des Gatten und Vaters bevorsteht. Sie eilen mit Angstgeschrei in den Hof, und rufen um Hülfe. Ein Knecht läßt sich mit der Zugkette in die Tiefe des Brunnens hinab, und ist so glücklich, das Leben des Kindes zu retten. Dieser Schmerz ist nun gestillt, aber der ältere Schmerz bricht wieder auf in noch blutigeren Wunden. Angstbetroffen, bleich und zitternd eilt alles in das Krankenzimmer zurück, und, Welch eine Freude! — der Kranke sitzt auf dem Bette, die Gefahr ist vorüber. Der plötzliche Schreck hat auf sein Nervensystem einen solchen erschütternden Eindruck hervorgebracht, daß der lebensgefährliche Krampf glücklich beseitigt wurde. Die Geretteten, die schon in den Armen des Todes lagen, halten sich in sprachlosem Entzücken umarmt. Mutter und Kinder liegen auf den Knien, dem Allgütigen für die doppelte Rettung zu danken. Das Ganze war eine Gruppe, würdig von einem Maler aufgenommen zu werden.

Ein Mystiker hatte einen alten Universitätsfreund in der Nähe besucht, bei demselben übernachtet, und des Morgens beim Ankleiden im Dunkeln dessen Beinkleider mit den seinigen verwechselt. Auf dem Rückwege begegnet ihm ein Handwerksbursche, welcher ihn um eine Gabe bittet. „Ich gäbe gern, antwortete der Starkgläubige, aber ich habe nichts bei mir,“ (er hatte wirklich beim Ausgehen kein Geld zu sich gesteckt). — „D, sagte der Bettler, greifen Sie nur in die Tasche, es wird sich schon etwas finden.“ — „Nein, nein, wiederholt jener, ich habe nichts,“ greift aber dabei in die Tasche und findet — Geld. „Das ist Gottes Wunder! ruft er

glaubensvoll aus, dir hat sollen geholfen werden, hier hast du Alles.“ So reicht der brave, nur etwas befangene Mann dem Flehenden alles Geld, und geht, überzeugt von dem Wunder, weiter; aber nicht lange, so holte ihn der Knecht seines Freundes ein, und bittet sich die verwechselten Beinkleider aus, die indessen durch das vermeintliche Wunder viel von ihrem Werthe verloren hatten.

Eine Magistrats-Person zu Krähwinkel wünschte eine höhere Beförderung. Er reichte eine Bittschrift ein, worin unter andern folgender Beweggrund vorkam: „Nachdem ich während der kriegerischen Unruhen eine solche Thätigkeit bewiesen, daß ich im Amts-Bureau sogar geschlafen habe, so glaube ich einer gnädigsten Berücksichtigung entgegen sehen zu können.

Man erzählte in einer Gesellschaft, daß ein alter abgelebter und sehr häßlicher Mann ein junges, hübsches und sehr geistreiches Frauenzimmer heirathen würde. Alle fanden diese Verbindung sehr unpassend. „Ich gar nicht,“ versetzte M**, „Minerva wird ja immer von einer Eule begleitet.“

Die Bauern in Holland haben ein einfaches Mittel, die Zimmerwärme zu vermehren. Sie legen nemlich auf ihre kleinen Stubenöfen gebrannte Bauziegel in einer Höhe von etwa drei Schuhen. Die Hitze theilt sich nun den Ziegeln mit, und wenn der Ofen schon längst erkaltet ist, so verbreiten die übereinandergelegten Ziegel noch immer eine wohlthätige Wärme im Zimmer.

Mittel, verwelkte Blumen wieder zu beleben. Es war schon länger bekannt, daß man vermittelst der warmen Quellen zu Gastein im Salzburgischen verwelkte Blumen wieder beleben könne, und glaubte, daß der Grund davon in besonderen Bestandtheilen liegen müsse. Jetzt wissen wir aus England, daß überhaupt brühend heißes Wasser diese Wirkung hervorbringt. Man darf nur die Blumenstengel zum dritten Theile in dasselbe eintauchen, so richtet sich die verwelkte Blume wieder auf, und wird ganz frisch.

In London giebt es jetzt viele elegante Damen, welche nicht mehr den bisher üblichen Kopfpuz, nemlich Hüte, Hauben, Kapuzen u. s. w. tragen, sondern Kopf und Hals mit Schleier verhüllen, wie selbe bei den angelsächsischen Frauen im Mittelalter gebräuchlich waren.

Diese Schleier sollen die Schönheit eines jugendlichen Gesichtes ungemein erheben.

Ueber Kasper Hauser's unrechtmäßige Gefangenschaft herrschen verschiedene Meinungen und Muthmaßungen, welche aber sämmtlich keinen festen Grund haben. Unter die neuesten gehören: Hauser sey das Opfer einer Wette, Zwei Engländer sollen eine große Summe in einem Handlungshause niedergelegt haben, und der soll die ganze Summe als Gewinnst erhalten, der im Stande sey, seinem Sohne beim ersten Eintreten in die Welt eine außerordentliche Verühmtheit zu verschaffen. Hauser's Vater soll die Wette gewonnen, der Vater des andern unbekanntes Sohnes aber selbe verloren haben. Der Eine ließ seinen Sohn als Ignoranten, der andere als einen Gelehrten erziehen. Der Name des ersten wird in der ganzen Welt genannt, der Name des zweiten bleibt unbekannt. Eine zweite Meinung lautet: Kaspar Hauser sey das Opfer eines speculativen psychologischen Arztes. Derselbe soll nemlich sein eigenes oder ein erkauftes Kind, entfernt von jeder Gesellschaft mit lebenden Geschöpfen, mit den einfachsten Mitteln aus dem Grunde aufgezogen haben, um über die physische und psychische Entwicklung des Kindes bei so ungewöhnlicher Erziehung seine Beobachtungen anzustellen. Er ließ nun den Natursohn in die Welt hinaustreten, um die Eindrücke weiter zu beobachten, welche die neuen unbekannteren Erscheinungen auf Körper und Seele fortwährend machen werden.

Kaspar Hauser hat seit seinem Eintritte in die Welt so große Fortschritte in den Wissenschaften gemacht, daß er sogar im Stande ist, Verse zu schreiben. Unter andern verfaßte er ein Gedicht, welches seine frühere Einkerkelung zum Gegenstande hat, und im Drucke erscheinen soll. Eine Strophe zur Probe:

„Mein Auge war von Nacht umgeben,
Zum schönen Tag ist es erwacht,
Doch gegen jenes bessere Leben
Sind alle Erdentage Nacht.“

Die Lustigen von Merseburg.

Gelt, ein lustig Leben,
Ist es doch allhier!
Wenn die Himmel beben
Und uns Regen geben
Trinkt man Lichtbier!
Bald in der Erholung;
Bald im heitern Blick;
Und auch zum Olympos
Führt uns Laun und Glück.

Und lacht uns die Sonne
An dem Festtag an:
Wandeln in Colonne
Wir zur Lichtbiertonne;
O, ein seliger Mann!
Hin zum lieben Leune
Wo Musik und Tanz,
Und der frohen Jugend
Bunter Blüthenkranz.

Wie, dies wär der Freuden
Letzter Ankerplatz?
O, der Augenweiden.

Und der Wetterscheiden
Sind noch mehr, mein Schatz!
Horch, aus Harmonien,
Und dem Bürgerhaus
Lockt mich der Trompete
Schmetterndes Gefaus.

Und die frohe Kette,
Eine Seel, ein Herz,
Dreht sich in die Wette
Blonde und Brünette
Unter Lust und Scherz,
Alles Zwangs vergessen,
So der Bürgermann
Wie der Herr in Tressen
Schließt dem Tanz sich an.

Und auch auf dem Froische,
Vor dem Fischhaus, traum!
Reiter und Karosse
Sind die ganze Woche
Auf und ab zu schaun.
Dortem Sola-Eier
Zierlich, nett und rein
Hier, ein Glas Champagner
Soll nicht übel seyn.

Und, nicht zu vergessen,
Geht der Fischzug an:
Karpfen, Aal und Bressen
Giebt es hier zu essen,
Wer nur zählen kann.
Und dann auch am Abend
Gar noch einen Ball
Für die liebe Jugend
Bei Trompetenschall.

Endlich, könnt ihr rathen,
Wo gehts noch hinaus?
So zum Gänsebraten
Auch zu Heldenthaten:
Nicht ins Schützenhaus?
Seht, ich hab's getroffen!
Lustig hin und her;
O wenn man doch immer
Nur bei Gelde wär!

Halle. Adolph Stiemer.

Charade.

Hier schwör' ich dir Liebe, hier schwör' ich dir Treue,
Sei Zeuge, du Erstes, dem ewigen Bund;
Vergäß ich des Schwures, so treffe mich Neue,
Verstumme auf ewig der treulose Mund.
„Ach schwöre nicht Liebe, ach schwöre nicht Treue,
„Gar öfters, ihr Männer, vergeßt ihr den Schwur,
„Es fehlt ihm der Wahrheit besiegelnde Weihe,
„Das Zweite sind all' eure Schwüre doch nur.“
O wende hinweg dich vom traurigen Bilde,
Und traue der Lieb' allbestegender Macht!
Sieh nur, wie das Erste, so freundlich und milde,
Das Zweite uns sendet mit lieblicher Pracht.
Und hörst du die Lieder der Nachtigallen,
Die singend der Lieb' und des Lebens sich freun?
Komm Arm in Arm laß im Ganzen uns wallen,
Das magisch durchflimmert den düstern Hain.

Auflösung des Sylben-Räthfels im vorigen Stück:
Land-Recht.

Bekanntmachungen.

(218) Fünftes Musikfest

des

Bereins der Elbstädte

zu

Halle an der Saale

den 3ten, 4ten und 5ten Junius 1830.

Die Unterzeichneten beehren sich, das Publicum von den an den genannten Tagen un-
widerrüflich bevorstehenden großen musical-
ischen Aufführungen zu Halle in Kenntniß zu
setzen, und dazu einzuladen. Von der Verei-
nigung vielfacher und ausgezeichneteter künstle-
rischer Kräfte, theils aus den Städten des
Bereins, namentlich Dessau, theils aus Leip-
zig, Berlin und Dresden, läßt sich ein glän-
zender Erfolg und ein seltener Kunstgenuß mit
Zuversicht erwarten. Den Kern der musica-
lischen Aufführungen werden zwei große Dra-
torien, nämlich der „David“ von B. Klein
eigends für das bevorstehende Musikfest com-
ponirt, und das Alexanderfest unsers Lands-
manns Handel, bilden. Außer diesen wer-
den ein Psalm von Reißiger, ein Hosannah
von Fr. Schneider, zwei große Symfonien
von Beethoven (D dur) und von Mozart
(G moll), und mehrere Vocal- und Instru-
mental-Solo's, von welchen letztern wir nur
ein neues Violoncell-Concert, gesetzt und ge-
spielt von Dogaer, und ein Doppel-Con-
cert für die Violine, vorgetragen von Ma-
thäi und Lindner, nennen wollen, gegeben
werden. Den Beschluß des Festes am dritten
Tage wird eine neue originelle musicalische
Schöpfung von Fr. Schneider, eine Symfoni-
e unter dem Namen Gaudeamus igitur
machen. Dieser allgemein verehrte Tonset-
zer, welcher diesmal keines seiner Datorien
zur Aufführung gewählt wünschte, wird übr-
gens die Direction des Ganzen wieder über-
nehmen mit Ausnahme des „David“ und
des „Psalms“, deren Vortrag von ihren be-
rühmten Componisten selbst geleitet wird. Die
Aufführungen finden an den beiden ersten Ta-
gen in der sehr großen und vortheilhaft ge-

baueten hiesigen Hauptkirche, an dem dritten in einem andern passenden Locale statt. Zur Aufnahme der fremden Gäste werden die hiesigen in so gutem Rufe stehenden Gasthöfe bereit und besonders zweckmäßig eingerichtet seyn. Die Wahl der Pfingstwoche, in welcher das Erwachen der Natur mit den erhöhtern Regungen des Volkslebens zusammentrifft, läßt uns einen eben so zahlreichen Besuch des bevorstehenden Festes hoffen, als die bisherigen sich desselben zu erfreuen hatten. Ueberdem eröffnet die Lage von Halle den von Norden und Osten herbeieilenden Fremden, welche in der schönen Jahreszeit einen weitem Ausflug beabsichtigen, den Weg nach dem Harze und Thüringen, den von Süden und Westen kommenden dagegen den Weg nach den schönen Elbgegenden, so wie den Anlagen bei Dessau und Wörlitz. Auch dürften die heitern, romantischen Umgebungen unserer Stadt selbst, und ihre Bedeutung in der literarischen Welt, Freunde der Natur und der Wissenschaft, insbesondere aber wohl ehemalige academische Bürger derselben zu der Theilnahme an dem Feste einladen.

Halle, den 16. April 1830.

Die deputirten Mitglieder des Musikvereins der Elbstädte für das 5te Fest desselben.

Der königliche Geheime Der Bürgermeister,
Justiz-Rath und Pro- D. Mellin.
fessor,

D. Mühlenbruch.

(213) Papier-Verkauf. Mit Genehmigung Einer königlich Hochlöblichen Regierung soll auf künftigen

Siebenten Mai dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Kreis-Kassen-locale eine Parthie altes, gut gehaltenes Papier von circa 9 Centnern, gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Erstehungslustige hierdurch einladet

Merseburg, den 19. April 1830.

Königliche Kreis-Kasse.
Kutter.

(214) Verkauf. Eine sowohl innerlich als äußerlich gut conditionirte Standbüch-

se, welche 18 Kugeln vom Pfunde Blei schießt, steht zu verkaufen bei dem Büchsenspanner Storch in Merseburg.

(215) Verkauf einer Fleischbank-Berechtigung. In Merseburg ist eine Fleischbank-Berechtigung zu verkaufen oder zu verpachten. Wer hierauf reflectiren will, wird ergebenst ersucht, sich über das Nähere bei der Wittve Rosch auf hiesigem Neumarkte zu befragen.

Merseburg, den 20. April 1830.

(223) Auction. Auf den 6. Mai 1830 und folgende Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, sollen im Hause des verstorbenen Zimmermeisters Güsschel, im hiesigen Brühl sub Nr. 267, mehrere Mobilien und Effecten, bestehend in Meubles, Hausgeräthe, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Glas, Porzellan, Steingut, Zinn, auch Handwerksgeräthe für Zimmerleute, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, und können diese Gegenstände Tag's vorher im genannten Locale in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 26. April 1830.

C. Wilhelm Berthold,
verpflichteter Mobilien = Taxator.

(216) Logis wird gesucht. Ein Logis mit 2 Stuben und 1 oder 2 Kammern, Holz- und Kellerraum, und Stallung für 1 Pferd wird künftige Johannis zu miethen gesucht. Nähere Auskunft in der Expedition dieser Blätter.

(222) Logis-Veränderung. Daß ich mein bisheriges Logis, bei der Hebamme Frau Ulrich, verändert und von jetzt an in der Breitegasse bei dem Fuhrmann Herrn Gerber wohne, zeige ich meinen hiesigen und auswärtigen Kunden hiermit ergebenst an.

Merseburg, den 26. April 1830.

Schuhmachermeister Lange jun.

(220) Logis-Veränderung. Wir haben hierdurch die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere Wohnung verändert und in dem Hause des Herrn Kaufmann Re-

ferstein in der Burgstraße Nr. 129, erste Etage vorn heraus, anzutreffen sind.

Wir empfehlen uns bei dieser Gelegenheit aufs neue dem Wohlwollen eines resp. Publicums in Damenputz und Kunstblumen, so wie auch in saubern Waschen von Spitzen, italienischen und deutschen Strohhüten, welche gleich neuen wieder appretirt werden.

Bei solider Bedienung wird man übrigens die größte Billigkeit nicht vermissen.

Merseburg, im April 1830.

Reichische Kunst-Blumen- und
Puz-Handlung.

(221) Bekanntmachung. Ich zeige einem hochgeehrten Publicum ergebenst an, daß ich meinen hölzernen Mann nur bis zum 5. Mai zeigen werde. Dieses in seiner Art einzige, hier noch nicht gesehene Kunstwerk, welches sich durch seine geheimnißvollen und treffenden Antworten sowohl in Petersburg als andern großen Städten Europa's den größten Beifall des Publicums erworben hat, ist von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr zu sehen und zu sprechen. Auch sind mehrere Naturaliensachen, bestehend in Ostindischen Schmetterlingen, Käfern und Muscheln, zu sehen. Eintrittspreis 5 und 2½ Sgr. Kinder die Hälfte. Der Schauplay ist im rothen Hirsch.

Merseburg, den 26. April 1830.

Wittwe Berg.

(219) Concert-Anzeige. Sonntags den 2. Mai d. J. werden der Herzoglich Dessauische Concertmeister Lindner nebst seinem Schüler, Friedrich Schlegel, ein Instrumental-Concert zu Schaafstädt, im Saale des Rathhauses zu geben die Ehre haben, welches Abends 7 Uhr seinen Anfang nehmen soll, und wird ein von seiner eigenen nach der jetzt so beliebten Paganinischen Manier componirtes Concert vortragen.

(217) Tanzunterricht. Wer an meinem Unterrichte in der höhern Tanzkunst, der Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags im Gartensaale des Herrn Postmeisters Grohmann ertheilt wird, noch Theil zu neh-

men wünscht, wird gebeten, sich gefälligst bald zu melden.

Merseburg, den 23. April 1830.

Helme,
Balletmeister und Tanzlehrer.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Hrn. Große ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Kaufmann Hrn. Blau ein Sohn; dem Fleischhauermeister Herrn Peuschel ein Sohn; dem Schuhmachermeister Herrn Lange eine Tochter; dem Schneidermeister Herrn Tippmann eine Tochter. — Gestorben: der Deconomie-Verwalter Herr Wagner, 36 Jahre alt; der Porzellanmaler Herr Stelzner, 22 Jahre alt; eine unehel. Tochter, 14 Jahre alt; ein unehel. Sohn, 2½ Jahre alt. Die Dienstmagd Johanne Rosine Hufziger aus Delitz, wurde am 20. April erhenkt gefunden, 30 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Deconom Herrn Hoffmann ein Sohn.

Altensburg. Vacat.

Angekommene Fremde in voriger Woche.

Kfm. Krebs und Robe v. Magdeburg, Kfm. Urs v. Düren, Oberamtmann Hedtke v. Halle, Bürgermeister Schröder v. Ermsleben, Oberamtmann Koch v. Salze, Amtsrath Vogel v. Halberstadt, Oberamtmann Lehnert v. Heringen, Oberamtmann Baron v. Kose v. Weaerleben, Oberamtmann Sander v. Trinum, Kfm. Beyler v. Rotterdam: im g. Arm. Kfm. Schönfeld v. Hamburg, Kfm. Borchers v. Halberstadt, Kfm. Schulz v. Magdeburg, Pastor Eckler v. Kreisfeld, Militärarzt Ruffbaum v. Erfurt: im g. Hahn. Hdtsh. Wrißmann v. Salzwedel, Deconom Strobel u. Hdtsh. Hommel v. Naumburg, Pastor Wagner v. Neukirchen: im g. Löwen. Dytkus Bennecke v. Naumburg, Pastor Lehmann v. Freiberg, Oberforstrath Möring v. Hannover: im h. Mond. Kfm. Gerlach v. Magdeburg, Landrath v. Münchhausen v. Strausfurt, Kfm. Wille v. Würzburg, Oberamtmann Mettler v. Uxeren, Oberamtmann Lucke v. Eiger, Oberbaurath Eytelwein v. Berlin, Bischof Westermeyer v. Magdeburg, Kfm. Hoffmann v. Elberfeld, Baron Frieße v. Köda, Regierungsrath Basedow v. Dessau, Geheime Staatsminister v. Kiewitz v. Magdeburg: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	20	—	bis	1	22	6
Roggen	—	27	6	bis	1	—	—
Gerste	—	21	3	bis	—	22	6
Hafers	—	16	3	bis	—	17	6

Diefe Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 5 Gr. (6½ Sgr.) hier am Platze freins Haus geliefert. Verkaufsz-, Vermietungsz- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.